



Aethiopica 5 (2002)

International Journal of Ethiopian and
Eritrean Studies

EWALD WAGNER

Review

HUSSEIN AHMED, *Islam in Nineteenth Century Wallo, Ethiopia. Revival, Reform and Reaction*

Aethiopica 5 (2002), 248–251

ISSN: 1430–1938

Published by

Universität Hamburg

Asien Afrika Institut, Abteilung Afrikanistik und Äthiopistik

Hiob Ludolf Zentrum für Äthiopistik

Reviews

eigentlich funktionierte, bleibt weiter offen. Die Fülle des Materials bedingt, daß nicht alle Forschungsergebnisse verarbeitet und analysiert werden konnten. Die ökonomische Geschichtsinterpretation ist eine Möglichkeit, die äthiopische Geschichte zu rekonstruieren. Wie oben erwähnt, würde eine Gendergeschichte vielleicht zu anderen Erklärungen über das äthiopische Landsystem kommen (siehe Crummeys eigene Studie: *Women and Landed Property in Gondarine Ethiopia*, in: *The International Journal of African Historical Studies* 3 [1981] 443–465). Weitere Untersuchungen, zu denen Crummeys ausdrücklich auffordert, sind hier in Zukunft zu erwarten.

Der Inhalt des Buches wird angereichert durch zahlreiche Karten, Tabellen, Zeichnungen und Photographien. Die Anmerkungen stehen am Ende des Buches. Der Index ist sehr hilfreich, da er ausführlich aufgebaut ist und schon ein kleines Nachschlagewerk bildet. Die Bibliographie stellt fast alles zusammen, was jemals über das äthiopische Landsystem veröffentlicht wurde, einschließlich der Abschlußarbeiten (B.A. und M.A.) der Addis Abäba Universität, die nur im Institute of Ethiopian Studies katalogisiert sind. Die Originalquellen sind sorgfältig angegeben, eine Liste der einzelnen Manuskripte macht ein Nachschlagen einfach. *Land and Society* wird, ähnlich wie Tadesse Tamrats *Church and State*, sicherlich ein Grundlagenwerk für die kommenden Jahre werden.

Verena Böll

HUSSEIN AHMED, *Islam in Nineteenth Century Wallo, Ethiopia. Revival, Reform and Reaction = Social, Economic and Political Studies of the Middle East and Asia*, Vol. 74. Leiden, Boston, Köln: Brill 2001. XX, 228 S. 8°. Preis: Eur 67,-. ISBN: 90-04118-02-0.

Das vorliegende Buch, eine überarbeitete Birminghamer Dissertation von 1985 mit dem Titel: *Clerics, Traders and Chiefs: Historical Study of Islam in Wallo (Ethiopia), with Special Emphasis on the Nineteenth Century*, bietet eine sehr detaillierte Darstellung eines interessanten Abschnittes der Geschichte des islamischen Wällo, eines von islamkundlicher Seite kaum erforschten Gebiets Äthiopiens. HUSSEIN AHMED hat hierfür nicht nur die gedruckten Quellen (außer den wenigen Chroniken, vor allem europäische Reiseberichte) ausgewertet, sondern auch ausgedehnte Feldforschungen betrieben. Die Liste seiner Informanten (S. 211–212) umfaßt 17 Namen, unter ihnen die von bedeutenden Persönlichkeiten des religiösen Lebens in Wällo. Es ist erstaunlich, wieviel oftmals präzise Nachrichten über Vorgänge, die sich 100–150 Jahre früher zugetragen hatten, in den 80er Jahren des

20. Jhdts. noch präsent waren. Schließlich lagen HUSSEIN AHMED eine Anzahl arabischer und amharischer (in arabischer Schrift) Handschriften einheimischer Gelehrter vor, die er vor allem im Abschnitt "The Wallo Šūfi Scholars and Reformers" (S. 94–114) für die Biographien zitiert¹.

Hussein Ahmed schickt seiner Arbeit zwei einleitende Kapitel voraus, eines zur Geographie, Demographie und Geschichte Wällos (S. 30–72). Bezüglich der Islamisierung Äthiopiens vertritt HUSSEIN AHMED von der bisherigen Forschung (Trimingham, Cerulli, Tadesse Tamrat, Dombrowski) abweichende Meinungen. Zwei wesentliche Punkte sind: Er möchte die Islamisierung möglichst früh datieren, und er möchte von Anfang an den islamischen Geistlichen eine größere Rolle bei der Islamisierung zuschreiben. Das hieße, daß der Islam von Anfang an orthodoxer war, als etwa Trimingham annahm. HUSSEIN AHMED hat zweifellos recht damit, daß die Islamisierung bereits lange vor der Gründung der Maḥzūmī-Dynastie (896/7 n. Chr.) begonnen haben muß; denn sonst hätte nicht in dem weit von der Küste entfernten Šəwa ein islamischer Staat entstehen können. Außer diesem terminus ante quem² wissen wir aber nichts über das Wann und erst recht nichts über das Wie der Islamisierung. Alles muß hier Spekulation bleiben. Wenn man aber spekuliert, sollte man bezüglich der Mitwirkung von Geistlichen im Anfangsstadium der Islamisierung grundsätzlich im Auge behalten, daß der sunnitische Islam keine Mission im christlichen Sinne kannte und somit auch keine als Geistliche ausgebildete Missionare, die, von einer Heimatgemeinde finanziert, in heidnisches Gebiet geschickt wurden. Es muß also immer bereits eine muslimische Gemeinde – mag diese aus eingewanderten Händlern oder aus von diesen bereits bekehrten Einheimischen bestehen – da sein, die einen Geistlichen unterhalten kann, bevor dieser bei der Ausbreitung des Islam mitwirken kann. In der ismāʿīlitischen Šīʿa war die Haltung zur Mission etwas anders. Vor allem die Fāṭimiden sandten Missionare (*dāʿī*, pl. *duʿāt*) aus. HUSSEIN AHMED erwähnt die Fāṭimiden (S. 34), steht ihrer Mitwirkung an der Islamisierung Äthiopiens aber skeptisch ge-

¹ Damit dürfte der Inhalt aber nicht erschöpft sein. Unter Hinzuziehung des meist aus Harār stammenden Materials in Berlin ließe sich vielleicht schon eine Darstellung der geistigen Strömungen im äthiopischen Islam schreiben, zumal der Islam des 18. und frühen 19. Jhdts. z.Zt. immer besser erforscht wird, so daß auch die Einbindung in die allgemeine islamische Geistesgeschichte der Zeit leichter wird.

² TADESSE TAMRAT, "Ethiopia, the Red Sea and the Horn", in: *The Cambridge History of Africa*, Vol. 3, Cambridge 1977, 98–182, hier 106f., zweifelt dieses in einem arabischen Dokument, das sich vor allem mit der Endphase der Maḥzūmī-Herrschaft beschäftigt, gegebene Datum mit nicht ganz von der Hand zu weisenden Argumenten an und möchte sogar erst das frühe 12. Jhd. für die Gründung der Maḥzūmī-Dynastie annehmen.

genüber. Damit hat er sicher recht; denn einerseits müßte man sonst šīʿi-tische Elemente im äthiopischen Islam finden, und andererseits war die fāṭimidische Mission primär innerislamisch. Ich möchte deshalb weiterhin für den frühen Islam in Äthiopien die Reihenfolge Händler – Geistlicher annehmen, wie es HUSSEIN AHMED selbst für das 19. Jhdt. auch tut (S. 77): “Muslim traders created and partly maintained the material infrastructure that supported the efforts and activities of the religious scholars”.

In der zweiten, der Ausbreitung des Islams in Wällo gewidmeten Hälfte des Kapitels betont HUSSEIN AHMED die bedeutende Rolle, die die Orden in Wällo spielten. Bei dem S. 69 in der *silsila* (geistige Ahnenreihe) der Qādirīya genannten “certain *faqīh* Hāšim from Harar” handelt es sich zweifellos um Hāšim b. ʿAbdalʿazīz b. Amīr Hāšim (1711–65), dem Verfasser des wohl verbreitetsten Harari-Textes, dem *Muṣṭafā*. Seine auf ʿAbdalqādir zurückgehende geistige Ahnenreihe liegt auch handschriftlich vor³. HUSSEIN AHMEDS Gewährsleute haben Hāšims Vatersnamen mit ʿAbdalʿazīz richtig angegeben. Falsch ist aber sicher, daß er aus Gondar kam; denn wiederum ʿAbdalʿazīz’ Vater war der Haräriner Emir aus der ʿAlī b. Dāʿūd-Dynastie Hāšim (reg. 1662–71). Die Familie war also alter Haräriner Adel.

Das dritte Kapitel behandelt die Wiederbelebung des Islam in Wällo in der 1. Hälfte des 19. Jhdts. und das Mitwirken der Orden und *šūfīs* dabei. HUSSEIN AHMED kann hier überzeugend darlegen, daß es neben Harär weitere Zentren muslimischer Gelehrsamkeit gab. Soweit die drei Geistlichen aus Wällo, deren ausführliche Biographien HUSSEIN AHMED am Ende des Kapitels bietet, auswärtige Beziehungen hatten, gingen diese in der Ḥiḡāz und in den Sudān, nicht nach Harär. Offensichtlich ging die Ausstrahlung Harärs mehr in Richtung Somalia, Ogaden und Bale als nach Wällo. Umgekehrt deuten einige in Harär umlaufende handschriftliche Texte eventuell auf einen Einfluß Wällos auf den Haräriner Islam. Mir war das bei der Abfassung meines in Anm. 3 genannten Katalogs entgangen. Alessandro Gori hat in seiner Besprechung des Katalogs darauf hingewiesen⁴.

Die Kapitel 4 (S. 115–138) und 5 (S. 139–159) gelten dem Verhältnis der lokalen Dynastien in Wällo zum Islam und dem Handel im südöstlichen Wällo. Ich möchte besonders unterstreichen, was HUSSEIN AHMED zur Annahme des Titels *imām* durch die Herrscher von Warra Himano sagt (S. 127): “The claim made by the ancestors of the founders of that dynasty to have been descended from a celebrated local saint, and through him, from the

³ EWALD WAGNER, *Islamische Handschriften in Äthiopien* (= Verzeichnis der Orientalischen Handschriften in Deutschland, Bd. 24, 2). Stuttgart 1997, S. 10–11: *Silsila*; S. 17–22: *Muṣṭafā*; S. 47–48: Anfang von Hāšims arabischem Werk: *K. Faṭḥ ar-raḥmānī*.

⁴ In: AETHIOPICA 2, 1999, 250–257, hier 251f.

prophet's family; their adoption of the title *imām*; and their commitment to the expansion of Islam, clearly show a higher degree of ideological-political sophistication than that attained by the other chiefdoms. Hence, it can be argued that only the Warra Himano dynasty represents a hereditary principality which consistently employed Islam, rather than ethnic identity, as an ideology of political legitimacy and territorial expansion." Dies ist sicher richtig. Mir ist deshalb nicht recht verständlich, warum HUSSEIN AHMED an anderer Stelle (S. 123. Anm. 31) die Bedeutung des Titels herunterspielt: "The title *imām* which the Warra Himano princes ... adopted, did not suggest the usual esoteric and religious connotation with which it is conventionally associated." Ich glaube, daß die "religious connotation" durchaus wichtig war und der Titel der religiösen Legitimation der Herrschaft diente⁵.

Kapitel 6 (S. 160–187) ist der zweiten Hälfte des 19. Jhdts. gewidmet, das im Zeichen der Eroberungszüge und islamfeindlichen Maßnahmen von Tewodros, Yoḥannās und Mənilək stand. HUSSEIN AHMED beschreibt die Reaktion der Muslime auf die Unterdrückung ihrer Religion. Er versucht dabei, die Muslime gegen den Vorwurf mangelnden äthiopischen Patriotismus⁶, wie er etwa bei ZEWDE GABRE SELASSIE in seiner Yoḥannās-Biographie⁶ anklingt, zu verteidigen. Der Vorwurf erscheint mir ebenso wie die Verteidigung völlig anachronistisch. Es handelt sich um eine Zeit, in der die arabische Lehnübersetzung von Patriotismus, *watāniya*, in den von europäischem Denken am meisten beeinflussten Zentren des Islams gerade erst aufkam. Am Rande der islamischen Welt mußten in den bisher praktisch unabhängigen muslimischen Fürstentümern Wällos sicher andere Loyalitäten bestehen als zu einem sie mit den ungläubigen Eroberern vereinigenden "Vaterland".

Der Inhalt des interessanten Buches wird in Kapitel 7 (S. 188–202) noch einmal klar zusammengefaßt und durch einen Index (S. 221–228) gut erschlossen⁷.

Ewald Wagner

⁵ Vgl. dazu EWALD WAGNER, "Imamat und Sultanat in Harar. Ein Beitrag zur Auseinandersetzung zwischen religiösem und weltlichem Herrschaftsanspruch in islamischen Randgebieten", in: *Saeculum* 26, 1975, 283–292.

⁶ *Yohannes IV of Ethiopia. A Political Biography*. Oxford 1975.

⁷ Noch einige Kleinigkeiten: S. 96: "*Arūd* or *Ma'ānī* (prosody)". Die beiden Begriffe sind nicht identisch. *ilm al-ʿarūd* ist "Metrik" und *ilm al-ma'ānī* kann man etwa mit "stilistische Syntax" wiedergeben; der religiöse Versammlungsort der Orden heißt *zāwiya*, nicht *zāwiyya*, umgekehrt heißt die Verheimlichung des Bekenntnisses *taqiyya*, nicht *taqiya*, um nur zwei sich häufig wiederholende Umschriftfehler zu nennen; S. 98: Der Titel eines der Werke von Muḥammad Šāfi: "*Šifā' wa Marākiz al-Du'āfa'* (Recovery and the Position of the Weak)" ergibt keinen rechten Sinn. Vielleicht: *Šifā' marākiz ad-dā'* "Heilung der (geistigen) Krankheitsherde"?